

30
20
10
0

Am Anfang fragt man sich: Warum küsst ein etwa 40-Jähriger auf einem Himalaja-Gipfel eine im Boden eingelassene Metallplatte? Und wundert er sich wirklich, dass seine Lippen festfrieren? Zumindest kann er jetzt auf den Tod warten und seinem Freund Niila folgen, dessen Asche er gerade in das tibetische Hochland gestreut hat. Während er sich auf den Abgang vorbereitet, verkürzt er sich und dem Publikum die Zeit mit seiner Lebensgeschichte.

Darin geht es um schwedische Hinterwäldler, amerikanische Rock'n'Roll-Musik und finnische Bräute. Entspannt, unterhaltsam und lebensnah erzählt der iranisch-schwedische Regisseur Reza Bagher mit „Populärmusik aus Vittula“ vom Aufwachsen in einer Region Nordschwedens in den 60er und 70er Jahren.

Bagher legt mit dem Film ein Tempo vor, das im Gegensatz zur Beschaulichkeit an der schwedisch-finnischen Grenze steht. Vittula ist ein Ort, der eigentlich gar nicht zu Schweden gehört, und den die Finnen irgendwie nicht haben wollen. Die Frauen in dieser Region sind sehr fruchtbar, meist tummelt sich eine ganze Kinderschar in den dunkelrot gestrichenen Häusern.

Matti (Niklas Ulfvarsson) und Niila (Tommy Vallikari), freunden sich an. Matti wächst behütet auf, mit einer Schwester, die einen Plattenspieler hat und denkt, Elvis käme aus Liverpool, einem Vater und einem Opa. Niila hat es schwerer, sein Vater ist rabiat. Irgendwann sind aus Matti (Max Enderfors) und Niila (Andreas Af Enehielm) junge Männer geworden, die aus der Enge ausbrechen wollen.



Erwachsenwerden ist schwer, aber Musik macht das Leben erträglich für Matti (Max Endersfors, li.) und Niila (Andreas Af Enehielm). Foto: Piffli Medien

Alles Rock'n'Roll im Niemandsland

»Populärmusik aus Vittula«: Skurriler Humor von Reza Bagher

Da trifft es sich gut, dass der neue Musiklehrer (Björn Kellmann) die Freunde eine Band gründen lässt. Jetzt geht das Leben los – damit aber auch die Probleme. Denn außer Proben und Auftritten gibt es ja auch noch die Mädchen.

Das alles erzählt Matti, als er auf dem Berg festgefroren

ist, bevor er es doch noch schafft, sich zu befreien. In Vittula aufzuwachsen ist auf jeden Fall nicht einfach gewesen – aber Reza Bagher geht die gleichnamige Kinoadaptation des auch in Deutschland erfolgreichen Romans von Mikael Niemi mit wundersamer Leichtigkeit an. Der Realis-

mus ist stets spürbar, und doch scheint alles märchenhaft, grotesk zu sein.

Der erste schwarze Mann predigt in der Kirche, ein Stummer spricht plötzlich Esperanto, und über allem steht die Liebe zum Rock'n'Roll, der von anderen Möglichkeiten des Lebens erzählt. Der Film

tobt mit einer ungestümen Frechheit über die Leinwand und ist voll mit skurrilen Figuren und grotesken Geschichten.

Andreas Fischer